

PRESSEMAPPE

Zier & Zeichen: Was Männer schmückt

Große Sonderausstellung im Landesmuseum Württemberg

17. Oktober 2026 bis 25. April 2027

Pressekontakt

Anke Bauer und Dr. Heike Scholz
Tel.: +49 (0) 711 89 535-151 und -150
presse@landesmuseum-stuttgart.de

Download Pressematerial

landesmuseum-stuttgart.de/presse

Passwort: meisterwerke

ZIER & ZEICHEN: WAS MÄNNER SCHMÜCKT

Inhaltsübersicht

Zier & Zeichen: Was Männer schmückt	Seite 3
Daten zur Großen Sonderausstellung	Seite 4
Männerschmuck von der Steinzeit bis heute: eine Zeitreise	Seite 5
Ein Rundgang durch die Ausstellung	Seite 7
Identität, Macht, Status: Schmuck als Botschafter	Seite 9
Renaissance des Männerschmucks und Männerbilder im Wandel	Seite 10
Uhren: ein präzises Statement	Seite 11
Veranstaltungsprogramm	Seite 12
Förderer und Projektpartner	Seite 15

Zier & Zeichen: Was Männer schmückt

Große Sonderausstellung im Landesmuseum Württemberg, Stuttgart

17. Oktober 2026 bis 25. April 2027

Von Muscheln und Mammutelfenbein über Goldringe und Prunkwaffen bis hin zu Tattoos, Luxusuhren und Perlenketten: Männer schmücken sich seit Jahrtausenden. Doch was verraten diese Objekte über ihre Träger? Welche Vorstellungen von Männlichkeit spiegeln sie wider? Und warum begleiten viele Formen männlicher Körperzier die Menschheit bis heute?

Mit der Großen Sonderausstellung **„Zier & Zeichen: Was Männer schmückt“** widmet sich das Landesmuseum Württemberg vom **17. Oktober 2026 bis 25. April 2027** erstmals umfassend der Kulturgeschichte des Mönnerschmucks. Ausgehend von den Sammlungen des Hauses und ergänzt durch hochkarätige Leihgaben zeichnet die Ausstellung eine außergewöhnliche Zeitreise von der Steinzeit bis in die Gegenwart nach. Dabei zeigt sie, wie Männer Schmuck nutzten und nutzen, um Zugehörigkeit, Individualität, Macht, Status oder Erfolg sichtbar zu machen – und wie eng Schmuck und Vorstellungen von Männlichkeit seit jeher miteinander verbunden sind. Gefördert wird **„Zier & Zeichen: Was Männer schmückt“** vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, der Ernst von Siemens Kunststiftung und der Wüstenrot Stiftung.

Schmuck als Zeichen, Sprache und Spiegel gesellschaftlicher Rollenbilder

In zehn Bereichen verbindet **„Zier & Zeichen“** archäologische Funde, historische Artefakte, kunsthandwerkliche Arbeiten und zeitgenössische wie interkulturelle Positionen. Die Ausstellung spannt einen Bogen von Körperschmuck und Körpermodifikation über den Wandel funktionaler Objekte zu Schmuckstücken bis hin zu Schmuck als Zeichen von Identität, Macht, Amt, Würde und Status. Weitere Bereiche widmen sich Ringen und Uhren und zeigen, wie Schmuck gesellschaftliche Normen bestätigt, hinterfragt oder bewusst durchbricht. Im Fokus stehen die Fragen, welche Botschaften Schmuck vermittelt, welche Bedeutungen Schmuckelemente haben und was sie über Männlichkeit und den Wandel von Geschlechterrollen verraten.

Leihgaben aus dem Linden-Museum Stuttgart erweitern die Perspektive über Europa hinaus. Zeitgenössische Positionen steuern Studierende des Studiengangs Schmuck der Hochschule Pforzheim bei. Aktuellen Mönnerschmuck neu für die Ausstellung inszeniert und fotografiert haben Studierende der Akademie Mode & Design in München.

„Zier & Zeichen zeigt eindrücklich: Schmuck ist Sprache. Er kommuniziert Werte, markiert Rollen und verschiebt Grenzen. Die Ausstellung eröffnet einen ganz neuen Blick auf Männlichkeit – historisch fundiert, gegenwartsbezogen und überraschend aktuell“, sagt Prof. Dr. Christina Haak, die Direktorin des Landesmuseums Württemberg. Die Präsentation zeigt, dass sich Vorstellungen von Männlichkeit immer wieder neu formen. Was gestern Stärke bedeutete, kann heute Statement sein. Was einst Ritual war, wird Mode. Und was als Zierde beginnt, wird zum Zeichen.

Zur Großen Sonderausstellung bietet das Landesmuseum Württemberg ein spannendes **Veranstaltungs- und Begleitprogramm**. Außerdem erscheint ein hochwertiges, bebildertes **Magazin** im Nünnerich-Asmus Verlag.

Daten zur Großen Sonderausstellung

Ausstellungstitel:	Zier & Zeichen: Was Männer schmückt
Laufzeit:	17. Oktober 2026 bis 25. April 2027
Ausstellungsort:	Landesmuseum Württemberg im Alten Schloss in Stuttgart
Öffnungszeiten	Dienstag bis Sonntag 10 bis 17 Uhr Montag geschlossen, außer an Feiertagen
Eintritt	Erwachsene 11 € Erwachsene ermäßigt 9 € Kinder und Jugendliche 6 bis 17 Jahre 5 € Gruppen ab 10 Personen 9 € p. P. Tickets online unter landesmuseum-stuttgart.de/tickets
Führungen	Sonderführungen für Gruppen nach vorheriger Anmeldung
Information und Führungsannahme	Telefon 0711 89 535 111 und info@landesmuseum-stuttgart.de
Ausstellung im Internet	landesmuseum-stuttgart.de/ausstellungen/zier-zeichen
Ausstellungsfläche	650 Quadratmeter
Medien	Kostenlose App mit Touren in Deutsch, Englisch, Einfacher Sprache und Deutscher Gebärdensprache Magazin, 112 Seiten, 90 farbige Abbildungen. Nünnerich-Asmus-Verlag. Preis im Museumsshop und Buchhandel: 19 Euro
Gesamtleitung	Professor Dr. Christina Haak, Direktorin Landesmuseum Württemberg
Exponate:	Über 250 Originalexponate: Schmuckstücke, Gemälde, Skulpturen, Prunkwaffen, Kleidungsstücke, archäologische Objekte und Alltagsgegenstände
Ausstellungskuratorinnen	Dr. Astrid Fendt und Dr. Irmgard Müsch
Kuratorische Mitarbeit	Lucie Böttger M.A. und Chrysoula Kalpakidou M.A.
Projektsteuerung	Dr. Marc Kähler
Ausstellungsgestaltung	demirag architekten, Stuttgart

Männerschmuck von der Steinzeit bis heute: eine Zeitreise

Schmuck und Männlichkeit in den frühen Zeiten: Von der Steinzeit bis ins frühe Mittelalter

Bereits in der **Steinzeit** schmückten Männer ihre Körper mit Muscheln, Tierzähnen, Federn oder Anhängern. Schmuck und Körperzier waren Ausdruck von Identität und Zugehörigkeit und konnten soziale oder spirituelle Bedeutung haben. Schon Neandertaler nutzten vor rund 250.000 Jahren Ocker, Muscheln, Federn und Krallen, um sich zu schmücken. Mit dem Homo sapiens entstanden kunstvollere Schmuckstücke, darunter Anhänger aus Mammutelfenbein. In der Jungsteinzeit waren Gürtel mit Verschlüssen aus der wertvollen, roten Spondylus-Muschel, die als echtes Luxus-Statussymbol galt, schmückende Elemente.

In der **Bronzezeit** und bei den Kelten dienten kostbare Gürtelbestandteile, Goldschmuck und Waffen dazu, gesellschaftlichen Rang zu demonstrieren. Sie waren wichtige Statussymbole und Zeichen von Macht und Ansehen. Auch die Etrusker und Skythen entwickelten reiche Schmuckkulturen. Typischer Männerschmuck waren Hals- und Armreife sowie Ringe. Das Reiternomadenvolk der Skythen beeindruckte durch Goldschmuck und großflächige Tätowierungen – ein früher Beleg dafür, dass Körpermodifikationen seit Jahrtausenden zur männlichen Selbstdarstellung gehören.

Die **klassische Antike** setzt einen Kontrapunkt: Im antiken Griechenland galt der gepflegte und trainierte Körper als Ausdruck männlicher Exzellenz. Man(n) rieb sich mit Duftölen ein, Frisuren und Bärte gehörten zum guten Ton. Kränze aus Myrte, Efeu, Oliven-, Lorbeer- oder Eichenlaub schmückten Männer bei Festen und ehrten sportliche oder politische Leistungen.

Im **republikanischen Rom** wurden dagegen Schlichtheit und Selbstbeherrschung zum Ideal. Auffälliger Schmuck galt als eitel und unmännlich – und trat in den Hintergrund. Der Fingerring blieb jedoch ein wichtiges Rang- und Statuszeichen. Zum Schutz trugen Männer Amulette, Jungen zudem die Bulla als Schutzkapsel. Auch Bart und Frisur waren bei den Römern bedeutungsvoll.

Im **frühen Mittelalter** zeigten alemannische Eliten ihren Rang durch kostbare Schwerter und metallbeschlagene Gürtel. Bart und langes Haar zählten als Zeichen von Herrschaft und Macht.

Männlichkeit im Wandel am Beispiel Schmuck: Von der Renaissance bis zur Gegenwart

Schmuck galt und gilt in vielen westlichen Gesellschaften lange als ein weiblich konnotiertes Accessoire. Historisch betrachtet war das jedoch keineswegs immer so: Über Jahrhunderte fungierte Schmuck als zentrales Medium männlicher Selbstdarstellung sowie als Zeichen von Macht und sozialer Positionierung. Die Entwicklung von der Renaissance bis heute zeigt deutlich, wie stark sich Männlichkeitskonzepte und Geschlechterrollen verändert haben.

In der **Renaissance** und im **Barock** erlebte die männliche Schmuckkultur in Europa einen Höhepunkt. Herrscher und Adelige schmückten sich opulent mit Edelsteinen, Perlen und kostbaren Gewändern. Schmuck diente der Inszenierung politischer Macht und gesellschaftlicher Stellung.

Mit dem **19. Jahrhundert** änderte sich das grundlegend. Das bürgerliche Ideal von Nüchternheit und Zurückhaltung prägte nun auch das männliche Erscheinungsbild. Auffälliger Schmuck verschwand weitgehend aus der Alltagskultur und galt als „unmännlich“. Taschenuhren, Siegelringe oder Manschettenknöpfe blieben lange die wenigen akzeptierten Formen männlicher Zier.

Seit dem 20. Jahrhundert werden diese festen Zuschreibungen zunehmend aufgebrochen. Popkultur, Subkulturen und gesellschaftlicher Wandel eröffneten Männern neue Möglichkeiten, sich über Kleidung, Schmuck und Körpergestaltung auszudrücken. Tattoos und Piercings, Ringe, Ketten oder Ohrringe erweiterten das Spektrum männlicher Selbstdarstellung. Schmuck avancierte zum Symbol der Auflösung traditioneller Geschlechtergrenzen und wird zunehmend als geschlechtsneutral verstanden.

Heute: Pluralisierung von Männlichkeit

Heute stehen klassische Statussymbole neben Tattoos, Perlenketten oder anderen genderfluiden Schmuckformen. Eine einheitliche Vorstellung davon, wie Männer sich schmücken oder präsentieren sollten, gibt es immer weniger. Traditionelle Männlichkeitsbilder treffen auf queere, androgyne und expressive Formen – und Schmuck wird dabei zum Ausdruck ganz unterschiedlicher Identitäten, Lebensentwürfe und Selbstinszenierung. Social Media verstärkt diese Entwicklung zusätzlich, da visuelle Identität immer wichtiger wird.

Die Geschichte des Mönnerschmucks zeigt, dass Geschlechterrollen nicht naturgegeben, sondern historisch und kulturell konstruiert sind – und wie sehr sich Vorstellungen von Männlichkeit verändern. Von der Renaissance, in der Schmuck beispielsweise Macht und Rang symbolisierte, über das bürgerliche 19. Jahrhundert, das ihn aus der Männlichkeit verbannte, bis hin zur heutigen Vielfalt spiegelt Schmuck gesellschaftliche Normen und ihren Wandel. Er ist dabei nicht nur Zier, sondern ein Zeichen, das diese Veränderungen sichtbar macht.

Zier und Zeichen: Was Männer schmückt

Ein Rundgang durch die Ausstellung

Zehn Bereiche eröffnen vielfältige Perspektiven auf Schmuck und seine Geschichte: Den **Auftakt** bilden fünf Videos mit Männern von heute und ihrem Schmuck. Sie führen in das vielschichtige und diverse Thema der Ausstellung ein. Daran schließen sich acht thematische Kapitel an, die historische Exponate mit zeitgenössischen Perspektiven verbinden und Schmuck in seinen unterschiedlichen Funktionen und Bedeutungen beleuchten. Den **Abschluss** bilden ausgewählte Schmuckstücke von Studierenden des Studiengangs Schmuck an der Hochschule Pforzheim, die in der Eingangshalle des Museums zu sehen sind.

Körper – Schmuck beschränkt sich nicht nur auf Objekte, die am Körper getragen werden: Auch der Körper selbst kann zum Schmuck werden. Tattoos, Piercings, Frisuren, Make-up oder trainierte Muskeln formen ein Bild, das individuelle Schönheitsideale ebenso widerspiegelt wie den Wandel sozialer Normen. Diese Formen der Selbstinszenierung haben eine lange Tradition.

Beispielobjekt: Marmorbüste „Hercules Hipster“, Leo Caillard (geb. 1985), Paris, 2023. Leihgabe des Künstlers

Der französische Künstler Leo Caillard variiert tradierte Vorstellungen vom muskulösen Männerkörper. Er stattet den antiken Heros mit heutigen Accessoires aus.

Funktion – Seit jeher verbinden sich Funktion und Ästhetik im Schmuck. Schon früh wurden Hilfsmittel wie Nadeln, Schließen, Knöpfe oder Gürtel auch kunstvoll gestaltet. Gürtelschließen fungieren seit der Steinzeit als prominenter Männerschmuck. Aus funktionalen Gegenständen entwickelten sich Schmuckformen, die bis heute fortwirken – etwa von der Fibel zur Brosche.

Beispielobjekt: Gürtelknebel aus Hirschgeweih, Fundort Stuttgart-Mühlhausen, ca. 5.200 v. Chr. Landesmuseum Württemberg, Stuttgart

Verzierte Knebel aus Hirschgeweih dienten als Gürtelschließen und wurden in Männergräbern der ersten sesshaften Bevölkerung unserer Region gefunden.

Regeln und Rebellion – Wann und wie Männer sich schmücken (dürfen), unterliegt sozialen Regeln. Phasen demonstrativer Schmucklosigkeit wechseln mit Zeiten ab, in denen mit Schmuck Normen hinterfragt oder durchbrochen wurde. Ob in Musik, Mode oder queeren Kontexten: Schmuck kann Männlichkeitsbilder sichtbar machen, erweitern oder auflösen.

Beispielobjekt: Ensemble aus Schmuck zweier Vertreter der regionalen Hip-Hop-Szene.

Leihgaben von Sascha ‚Psycomatic‘ Hummel, Offenburg, und Serkan Tuna, Pforzheim.

Im Hip-Hop dient Schmuck als sichtbares Zeichen für Erfolg und zugleich als Ausdruck von Zugehörigkeit.

Macht – Gleichzeitig ist Schmuck seit jeher ein Zeichen von Macht und Status. Kronen, Amtsketten oder Prunkwaffen inszenieren Autorität und gesellschaftliche Hierarchien. Auch wenn sich Werte verändert und manche Symbole ihre ursprüngliche Bedeutung verloren haben, bleibt Schmuck ein Mittel der Selbstdarstellung, heute oft freier und individueller als je zuvor.

Beispielobjekt: Krone der Könige von Württemberg, Stuttgart, 1806 (Umgestaltung von 1820)
Landesmuseum Württemberg, Stuttgart

Eine Krone ist ein Machtsymbol. Die württembergische Krone wurde um 1820 umgestaltet und mit aus der Mode gekommenen Diamantknöpfen des 18. Jahrhunderts bestückt.

Uhren – Tragbare Uhren erzählen von technischen Neuerungen und vom Wandel gesellschaftlicher Werte zugleich. Hals-, Taschen- und Armbanduhren können kostbare Statusobjekt oder auch persönliches Statement sein.

Beispielobjekt: Armbanduhr „Monaco“, Heuer SA, Biel (Schweiz), 1970. Leihgabe der Deutschen Gesellschaft für Chronometrie e.V., Sitz Nürnberg

Armbanduhren für Männer waren zunächst mit Militär und Sport verbunden. Die „Monaco“ wurde durch den Rennfahrerfilm „Le Mans“ mit Steve McQueen populär.

Ringe – Ringe stehen seit Jahrtausenden für Zugehörigkeit, Treue, Macht oder sind ein modisches Statement. Nicht immer sieht man einem Ring an, von wem er ursprünglich getragen wurde. Ringe sind weitgehend geschlechtsneutral.

Beispielobjekt: Siegelring der Familie Grüningen-Landau, erste Hälfte 15. Jahrhundert.
Landesmuseum Württemberg, Stuttgart

Auf dem Ring sind drei querliegende Hirschstangen sichtbar. Zunächst von oberschwäbischen Grafen verwendet, übernahmen 1220 die verwandten Grafen von Württemberg dieses Motiv.

Glauben, Lieben, Hoffen – Auch die emotionale Bedeutung von Schmuck spielt eine wichtige Rolle. Schmuck kann Glauben ausdrücken, als Glücksbringer dienen oder Erinnerungen bewahren. Amulette, Talismane oder Freundschaftszeichen verweisen über Zeiten und Kulturen hinweg auf grundlegende menschliche Bedürfnisse nach Schutz, Sinn und Verbundenheit.

Beispielobjekt: Amulettkapsel „Bulla“ aus Gold, römisch, 1. Jahrhundert v. Chr. bis 1. Jahrhundert n. Chr. Landesmuseum Württemberg, Stuttgart

Im Römischen Reich trugen vor allem Jungen bis zum Erwachsenwerden eine sogenannte Bulla als schützendes Amulett um den Hals.

Zugehörigkeit – Schmuck fungiert auch als Zeichen von Gemeinschaft. Ob politische Symbole, berufliche Abzeichen oder modischer Statementschmuck, oft zählt weniger der materielle Wert als das Gefühl des Dazugehörens. Gleichzeitig können solche Zeichen bewusst eingesetzt werden, um Identitäten zu markieren oder neu zu definieren.

Beispielobjekt: Schützenkette der Schützenkompanie St. Sebastian, Altengottern, um 1528.
Leihgabe des Zweckverbands Mühlhauser Museen, Kulturhistorisches Museum

Schützengesellschaften sind frühe Formen nichtadliger Zusammenschlüsse mit eigenen Regeln, Ritualen und auch Zeichen und Symbolen. Der beste Schütze beim Schießen durfte bis zum nächsten Wettstreit eine Schützenkette tragen.

Identität, Macht, Status:

Schmuck als Botschafter

Schmuck ist weit mehr als Zier: Er sendet Botschaften. Seit Jahrtausenden macht er sichtbar, wer jemand ist, welchen Rang eine Person einnimmt, welcher Gemeinschaft sie angehört – oder von welchen gesellschaftlichen Vorstellungen sie sich abgrenzt. Der geschmückte Körper wird so zum Träger nonverbaler Kommunikation.

Besonders deutlich zeigt sich das bei **Macht und Status**. Kronen, Amtsketten, Siegelringe, Orden oder Prunkwaffen kennzeichnen Autorität und gesellschaftliche Stellung. Auch das Material spricht eine eigene Sprache: Gold steht seit Jahrtausenden für Reichtum und Prestige. Bereits bei den Kelten machte Goldschmuck die Zugehörigkeit zur Elite sichtbar, in der Renaissance demonstrierten kostbare und aufwendig gearbeitete Schmuckstücke Vermögen, Rang und kultivierten Geschmack. Die Krone wiederum entwickelte sich zum wohl markantesten Sinnbild weltlicher Herrschaft.

Schmuck kann auch **Glauben, Identität, Herkunft und Zugehörigkeit** sichtbar machen. Kreuz oder Rosenkranz sind etwa persönliche Glaubenszeichen und Bekenntnis zu einer religiösen Gemeinschaft zugleich. Kulturell überlieferte Schmuckformen, Materialien und Symbole verweisen auf Herkunft und Tradition. Auch Gruppen, Szenen und Subkulturen nutzen eigene Codes: Bestimmte Ringe, Ketten, Piercings oder andere Formen des Körperschmucks werden zu Erkennungszeichen. Schmuck vermittelt daher nicht nur, wofür jemand steht, sondern auch wo oder welcher Gemeinschaft er sich zugehörig fühlt.

Doch Zeichen können ihre Bedeutung verändern – oder bewusst gegen bestehende Regeln eingesetzt werden. Schmuck kann deshalb ebenso **Abgrenzung, Protest und Selbstbehauptung** ausdrücken. Wann und wie Männer sich schmücken durften, war stets von gesellschaftlichen Normen und wechselnden Vorstellungen von Männlichkeit geprägt. In jüngerer Zeit wird Schmuck besonders in sub-/popkulturellen und queeren Kontexten zum Ausdruck von Identität und Selbstbehauptung. Im Hip-Hop etwa stehen große Goldketten, Ringe oder „Bling-Bling“ für Erfolg und Status, aber auch für kulturelle Identität und die Zugehörigkeit zu einer Bewegung. Auch das bewusste Spiel mit tradierten Schmuck- und Geschlechtercodes kann gesellschaftliche Vorstellungen infrage stellen.

Ob Krone, Halsreif oder Rosenkranz, Orden, Prunkdolch oder Goldkette: Schmuck spricht, ohne Worte zu brauchen. Er kann Macht legitimieren, Status zeigen und Zugehörigkeit markieren – ebenso aber Normen brechen, Widerstand ausdrücken und neue Vorstellungen von Identität und Männlichkeit sichtbar machen.

Männerbilder im Wandel

Perlenketten, Creolen und Broschen, lackierte Nägel, Tattoos und Make-up: Männerschmuck erlebt seit einigen Jahren eine Renaissance. Auf Laufstegen und roten Teppichen, in Musik, Sport und sozialen Medien werden die Grenzen zwischen traditionell männlich und weiblich gelesenen Formen der Selbstdarstellung zunehmend durchlässig. Auch im Alltag nutzen gerade jüngere Männer Schmuck wieder selbstverständlich als Ausdruck ihres persönlichen Stils.

Prominente Beispiele haben die Entwicklung befeuert: Der Musiker **Harry Styles** erschien 2020 als erster Mann allein auf dem Cover der US-Vogue – im Gucci-Kleid und mit Händen voller Goldringe. Schauspieler **Timothée Chalamet** sorgte 2022 bei den Filmfestspielen in Venedig mit einem roten, rückenfreien Outfit für Aufmerksamkeit. Travestie-Künstler Thomas Neuwirth aka **Conchita Wurst** spielte bereits 2014 beim Eurovision Song Contest mit Pailletten, langem Haar, Vollbart, Make-up und Ohrringen offensiv mit Geschlechtercodes.

Aber ist der geschmückte Mann tatsächlich etwas Neues? Ein Blick in die Geschichte – und in die Ausstellung „**Zier & Zeichen: Was Männer schmückt**“ – zeigt das Gegenteil: Männer schmücken sich seit Jahrtausenden. Herrscher und Adelige präsentierten Goldhalsreife und -ketten, Edelsteine, Ringe, kostbare Stoffe und aufwendig verzierte Waffen. Schmuck demonstrierte Macht und Status, zeigte Zugehörigkeit und war selbstverständlicher Teil männlicher Repräsentation.

Die eigentliche historische Besonderheit ist vielmehr eine lange „**Lücke**“ des schmucklosen Mannes in der westlichen Gesellschaft. Nach der Französischen Revolution und mit dem Aufstieg des Bürgertums setzte sich – quasi als Rückgriff auf eine bereits Römischen Reich formulierte Vorstellung – ein neues männliches Ideal durch: Der arbeitende, seriöse Mann sollte nüchtern, funktional und zurückhaltend auftreten. Schmuck, Farbe und modische Extravaganz wurden dem Weiblichen zugeschrieben. Für Männer blieben vor allem Uhr, Ehering, Manschettenknöpfe und Krawatte. Der britische Psychologe John Carl Flügel beschrieb diese Entwicklung 1930 als „Great Masculine Renunciation“ – die große männliche Entsagung.

Ganz verschwunden war der geschmückte Mann allerdings nie. **Dandys** kultivierten im 19. Jahrhundert Eleganz und modische Inszenierung. In den 1960er und 1970er Jahren stellten Hippies und Popstars tradierte Männerbilder infrage, die Glam-Rock-Bewegung gilt als entscheidender Wendepunkt. Künstler wie **David Bowie** inszenierten sich mit Make-up, Ohrringen und auffälligen Accessoires bewusst androgyn, **Freddie Mercury** spielte mit queeren und männlichen Codes. Im Hip-Hop wurden Goldketten, Ringe, Grillz und „Bling-Bling“ zu sichtbaren Zeichen von Erfolg, Status und Selbstbehauptung. In den 1990er-Jahren verkörperte Fußballstar **David Beckham** schließlich einen neuen Typus des körper- und modebewussten Mannes. Seit den 2010er Jahren gewann die Entwicklung nochmals an Dynamik: Internationale Modehäuser wie Gucci präsentierten Männer in Rüschen, floralen Stoffen und Schmuck und ließen damit traditionelle Geschlechtergrenzen auf den Laufstegen verschwimmen.

Der geschmückte Mann ist also keineswegs eine neue Erscheinung. Neu ist vielmehr, wie selbstverständlich heute unterschiedliche Bilder von Männlichkeit nebeneinanderstehen. Schmuck macht sichtbar, dass sich Männlichkeit mit gesellschaftlichen Normen und Geschlechterrollen immer wieder verändert.

Uhren: ein präzises Statement

Ein eigener Bereich von „**Zier & Zeichen: Was Männer schmückt**“ widmet sich der Uhr – einem Accessoire, das Funktion, Technik und Schmuck auf besondere Weise verbindet. Zu sehen sind fünf historische Uhren und 14 Armbanduhren des 20. Jahrhunderts. Hinzu kommen als Leihgaben des Stuttgarter Juweliergeschäfts „Kutter 1825“ zwei hochkarätige Zeitmesser von Hublot und Glashütte.

Uhren zeigen längst nicht nur die Zeit. Sie können auch etwas über ihren Träger verraten, über Status und wirtschaftlichen Erfolg, über Technikbegeisterung, Stil oder Lebensgefühl. Gerade für Männer wurde die Uhr zu einem der wenigen Schmuckstücke, die auch in Zeiten akzeptiert waren, in denen auffällige Zier als unmännlich galt. Präzision, Funktionalität und technische Leistung passten bestens zum bürgerlichen Männerbild, das sich im 19. Jahrhundert etablierte.

Von der Tasche ans Handgelenk

Die Erfindung der Uhrfeder ebnete Anfang des 15. Jahrhunderts den Weg zur tragbaren Uhr. Sie machte kleinere mechanische Uhren möglich, die zunächst im Beutel oder am Hals getragen wurden. Exemplare in Kreuz- oder Totenkopfform erinnerten zugleich an die Vergänglichkeit des Lebens. Später setzte sich die Taschenuhr durch und wurde im 18. Jahrhundert zum begehrten Luxusgut. Aufwendig verzierte Gehäuse und fein gearbeitete Uhrwerke machten sie zu technischen Kunstwerken und modischen Accessoires.

Mitte des 19. Jahrhunderts begannen zunächst Frauen, kleine Uhren am Handgelenk zu tragen. Für Männer galt das lange als unschicklich, was sich mit dem Ersten Weltkrieg allerdings änderte. Im militärischen Einsatz war die Armbanduhr wesentlich praktischer als die Taschenuhr. Auch beim Fliegen, Tauchen, Autorennen und im Leistungssport bewährte sich der schnelle Blick aufs Handgelenk – die Armbanduhr wurde zum männlichen Begleiter.

Technik, Design und Lebensgefühl

Im 20. Jahrhundert machten Automatikwerk, Quarz- und Funktechnik Uhren immer präziser, zahlreiche Zusatzfunktionen kamen hinzu. Gleichzeitig wurden Design und Image wichtiger. Die Armbanduhr entwickelte sich zum persönlichen Statement – und ist es bis heute. Manche Modelle stehen für Abenteuer und Sport, andere für Eleganz, technische Innovation oder die Faszination für traditionelle Mechanik.

Heute, in einer Zeit, in der meist das Smartphone die Uhrzeit verrät, tritt die ursprüngliche Funktion der Armbanduhr in den Hintergrund. Wer eine Uhr trägt, trägt sie oft ganz bewusst als Schmuckstück, Statussymbol, technisches Meisterwerk oder Ausdruck des eigenen Stils.

Wie eng Uhren und Männerbilder miteinander verbunden sind, zeigt im Ausstellungsraum auch eine Projektion historischer Uhrenwerbung von den 1920er bis in die 2000er Jahre: Sie führt vor Augen, wie unterschiedlich Uhren über die Jahrzehnte inszeniert wurden – und wie sich mit ihnen auch die Vorstellungen davon wandelten, was einen Mann ausmacht.

Veranstaltungsprogramm „Zier & Zeichen: Was Männer schmückt“

Das Veranstaltungsprogramm befindet sich auch auf unserer [Webseite](#) und im [Veranstaltungskalender](#) des Landesmuseums Württemberg. **Tickets** sind (wenn nicht anders ausgewiesen) im Online-Ticketshop unter www.landmuseum-stuttgart.de/tickets erhältlich.

Sneak & Sound – Die Pre-Opening Party

Fr 16.10. | ab 19.30 Uhr

Bei der öffentlichen Pre-Opening Party „Sneak & Sound“ lädt das Landesmuseum Württemberg zum kostenfreien Besuch der Ausstellung ein. Dazu wird in der Dürnitz mit tollen DJ-Sets gefeiert, kuratiert vom Pop-Büro Region Stuttgart. An den Reglern: das DJ Duo „15 Minuten Ruhm“ und DJ TiZiAN.

Eintritt frei!

Eröffnungswochenende

Sa 17.10. + So 18.10. | jeweils 10 bis 17 Uhr

Das erste Wochenende ist for free! Bei freiem Eintritt die Große Sonderausstellung erleben und entdecken, was Schmuck über seine Träger verrät, welche Vorstellungen von Männlichkeit er widerspiegelt und warum manche Formen männlichen Schmucks die Menschheit bis heute begleiten. Führungen bieten Einblicke in die Geschichte des Möbelschmucks.

Eintritt frei!

Culture x Wine

Do 22.10. + Do 8.4. | jeweils 18.30 Uhr bis 21.30 Uhr

Wein, Kultur und Zier & Zeichen: Im Mittelpunkt der Veranstaltung mit dem Weinhandel [Wein-Moment](#) steht eine exklusive Weinverkostung mit sechs ausgewählten Weinen aus Deutschland, Italien, Spanien und Frankreich. Außerdem gibt es eine lockere, etwa 30-minütige Kurzführung durch die Sonderausstellung.

34,59€ inkl. Tasting, Führung und Eintritt in die Sonderausstellung

Tickets unter wein-moment.de/culture-wine

Dürnitz Night Call

Do 12.11., Do 21.1.27 + Do 15.4.27 | jeweils 19 bis 24 Uhr

Das beliebte After-Work-Event des Landesmuseums Württemberg und des Pop-Büros Region Stuttgart steht ab Oktober ebenfalls ganz im Zeichen von Glitzer, Gefunkel und BlingBling – und lädt neben fetten Beats und Club-Feeling zu kurzweiligen Führungen durch die Sonderausstellung ein.

Dürnitz Night Call goes BlingBling Thema: Möbelschmuck (12.11.26)

Dürnitz Night Call goes man*stream: Thema: Männlichkeit und Rollenbilder (21.1.27)

Dürnitz Night Call goes hair, Thema: Haare als Statement (15.4.27)

14€, ermäßigt 10€

International Barber Awards: Galaabend und Best Barber 2026

So 15.11. | 18.30 bis 23 Uhr

Mo 16.11. | 10 bis 20 Uhr

Der Bart als Schmuckelement: Bei der spektakulären Preisverleihung der Barber- und Herrenfriseurbranche mit **Gala-Abend** werden am 15. November die besten Arbeiten des

Jahres ausgezeichnet. Am 16. November treten in einem furiosen **Live-Wettbewerb** die besten 20 Barbieri Europas zum „Best Barber 2026“ an.

Galaabend: 69€ inkl. Flying Buffet und Eintritt in die Sonderausstellung (17 bis 18.30 Uhr); Live-Wettbewerb „Best Barber 2026“: 29€ inkl. Eintritt in die Sonderausstellung
Tickets unter barberawards.com

Drag-King-Show: Bently Bentäga präsentiert „Drag Me to Divine“

Do 19.11. | 19 Uhr

Drag King Shows feiern die Kunst der Verwandlung und das Spiel mit Männlichkeit. Mit Charme und Witz greifen die sechs Performer*innen gängige Rollenbilder auf, überzeichnen sie und stellen sie augenzwinkernd infrage.

14€, ermäßigt 10€

Männlich!? Ein Liederabend

Do 26.11. | 19 Uhr

Zwischen Verführung, Dominanz, Selbstzweifel und Lächerlichkeit: Die Liedklasse von Prof. Götz Payer (HMDK Stuttgart) lädt zu einem klassischen Liederabend der besonderen Art ein und widmet sich musikalisch dem Thema „Männlichkeit“.

8€, ermäßigt 5€

Wandelkonzert: Zier, Zeichen & Zwischentöne

Do 4.2. | 19 Uhr

Musikalischer Rundgang mit fünf Stationen durch das Landesmuseum Württemberg. Dabei verschmilzt die Musik des Ensembles Memoria Tenere mit den Geschichten der Kelten, der Alamannen und der Herzöge von Württemberg.

29€, ermäßigt 19€

What a Man*? Ein Performance-Abend

Do 25.2. | 19 Uhr

Toxisch, sensibel, kritisch, performativ – oder doch der „klassische“ Mann*? Versorger, Vorbild oder Zerstörer? Künstlerische Performances zu den verschiedenen Facetten von Männlichkeit, Klischees und männlichen Rollenbildern | In Kooperation mit THE REAL OFFICE

10€, ermäßigt 8€

Unter die Haut – Das Live-Tattoo-Event

So 7.3. | 10 Uhr

Das Tattoo ist eine der persönlichsten und dauerhaftesten Formen von Körperkunst. Zwei Tattoo-Künstler geben Einblicke in Techniken und Trends der Szene – und wer mag, lässt sich kostenlos tätowieren (Terminvergabe findet vor Ort statt). Dazu gibt es Kurzführungen zur Kulturgeschichte des Tattoos.

Eintritt frei | Für die Kurzführungen wird der Eintritt in die Sonderausstellung fällig.

Design x Landesmuseum Württemberg

Do 11.3. | 19 Uhr

Design, Drinks und spannende Einblicke hinter die Kulissen: Das Landesmuseum Württemberg und die Designmesse BLICKFANG laden zu einem entspannten Afterwork-Abend ins Alte Schloss ein. Eine Design-Tour durch verschiedene Bereiche des Landesmuseums Württemberg.

11€, ermäßigt 9€ inkl. Welcome-Drink und Eintritt in die Sonderausstellung

Schmuck. Stil. Handwerk.

Sa 10. & So 11.4. | jeweils 11 bis 18 Uhr

Entdecken, stöbern und Lieblingsstücke finden: In der Kulturlounge Dürnitz präsentieren und verkaufen regionale Anbieter und Labels an verschiedenen Ständen (Männer-)Schmuck und weitere wundervolle Accessoires.

Eintritt frei | Für die Ausstellung wird der reguläre Eintritt fällig.

Führungen

Überblicksführung

Rundgang durch die Sonderausstellung

17.+18.10. | jeweils 14.30 Uhr

Ab 25.10. jeden zweiten Sonntag | jeweils 14.30 Uhr

6€ zzgl. Eintritt in die Sonderausstellung

Kuratorinnenführung

Die Sonderausstellung aus der Perspektive der Ausstellungsmacherinnen

So 25.10. | 15.11. | 13.12. | 24.1. | 21.2. | 7.3. | 18.4. | jeweils 11 Uhr

6€ zzgl. Eintritt in die Sonderausstellung

Kombiführung

Die Sonderausstellung kombiniert mit ausgewählten Aspekten der Schausammlungen

Sa 7.11. | 5.12. | 2.1. | 6.2. | 6.3. | 3.4. | jeweils 14.30 Uhr

8€ zzgl. Eintritt in die Sonderausstellung

Drag-King-Führung

Mit Drag King Bently Bentäga durch die Sonderausstellung

Fr 13.11. | 11.12. | 5.2. | 12.3. | 9.4. | jeweils 15.30 Uhr

6€ zzgl. Eintritt in die Sonderausstellung

Führung: Feigenblatt und Manneszier

Zum Thema Textilien und Materialien durch die Sonderausstellung

Fr 27.11. | 18.12. | 15.1. | 19.2. | 19.3. | 23.4. | 15 Uhr

8€ zzgl. Eintritt in die Sonderausstellung

Gruppenangebote

Buchbare Gruppenführung für Vereine, Betriebe, Reisegruppen u.a.:

Überblicksführung „Zier & Zeichen: Was Männer schmückt“

Buchbares Schulformat für die Klassenstufen 7 bis 10: **Schmuck macht Männlichkeit(en)**

Angebot für Deutschkurse: Format für Gruppen, die Deutsch lernen

Infos, Beratung und Buchung: Tel 0711 89 535 111, info@landesmuseum-stuttgart.de

Förderer



**Baden-Württemberg
Ministerium für Wissenschaft,
Forschung und Kunst**

„Museen bewahren unser kulturelles Erbe – aber sie dürfen nicht bei der Vergangenheit stehen bleiben. Sie müssen ihre Sammlungen immer wieder aus

neuen Perspektiven betrachten und mit den Fragen und Themen unserer Zeit verbinden. Die Ausstellung ‚Zier und Zeichen‘ zeigt, wie das gelingt: Ein scheinbar alltäglicher Gegenstand wie Schmuck eröffnet den Blick auf große gesellschaftliche Themen. Besonders hervorzuheben ist dabei der Austausch mit dem Linden-Museum und die Einbindung von Studierenden der Hochschule Pforzheim sowie der Akademie für Mode & Design München. So wird das Landesmuseum zu einem offenen Ort, an dem Geschichte auf neue Ideen trifft und junge Menschen ihre Perspektiven einbringen“, sagt Staatssekretärin Neşe Erikli vom **Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (MWK)**.



„Mit ‚Zier & Zeichen: Was Männer schmückt‘ schließt das Landesmuseum eine thematische Lücke, die bisher kaum systematisch erforscht oder museal behandelt wurde“, sagt Dr. Martin Hoernes, Generalsekretär der **Ernst von Siemens Kunststiftung**. Er freut sich, dass die Erkenntnisse in einer

Publikation festgehalten werden. Die Stiftung fördert die Große Sonderausstellung sowie das begleitende Ausstellungsmagazin (Nünnerich-Asmus-Verlag, erhältlich für 19 € im Museumsshop, im Buchhandel und unter na-verlag.de).

WÜSTENROT STIFTUNG



„Das Landesmuseum Württemberg bewahrt Schätze, die Geschichten erzählen. In der Ausstellung ‚Zier & Zeichen‘ bekommen wir einen

neuen Blick auf unsere Gesellschaft und auf die Frage, was uns miteinander verbindet. Das inklusive und interkulturelle Vermittlungsangebot will Menschen mit vielen unterschiedlichen Hintergründen dafür begeistern“, sagt Prof. Philip Kurz, Geschäftsführer der **Wüstenrot Stiftung**. Die Stiftung unterstützt bei „Zier & Zeichen: Was Männer schmückt“ insbesondere die Kulturvermittlung, darunter ein Angebot für erwachsene Deutschlernende in Integrationskursen.

Projektpartner

Das **Linden-Museum Stuttgart** stellte für die Sonderausstellung Leihgaben zur Verfügung, die den Blick über Europa hinaus erweitern. Die Objekte zeigen, welche Bedeutungen Schmuck und Körpergestaltung haben und wie sie Zugehörigkeit und Identität sichtbar machen können.

Studierende des **Studiengangs Schmuck der Hochschule Pforzheim** setzten sich in einer Semesterarbeit mit den Themen von „Zier & Zeichen: Was Männer schmückt“ auseinander und entwickelten eigene Schmuckstücke. Die Arbeiten sind in der Kulturlounge Dürnitz zu sehen.

Studierende der **AMD Akademie Mode & Design München** aus den Studiengängen Fashionjournalismus & Communication, Marken- und Kommunikationsdesign, Mode- & Designmanagement, Modedesign inszenierten für die Sonderausstellung Modefotografien von Männern* mit Schmuck. Die Aufnahmen sind in der Ausstellung sowie im begleitenden Magazin zu sehen.